

teressen beider Reiche führten schließlich dahin, eine Ueberfluthung Europas durch den Panславismus zu hindern und zugleich darauf zu achten, daß Italien verhindert werde, eines Tages als Bundesgenosse Rußlands im Orient aufzutreten, sowie, daß Frankreich gemeinschaftlich mit England seine Mittelmeerpolitik durchführe und dadurch der Verführung entboden werde, sich im Bunde mit Rußland gegen das alleinstehende deutsche Reich zu wenden.

Die ganze Sachlage ist keineswegs so verwickelt, als sie vielfach dargestellt wird. Der deutsch-österreichisch-ungarische Bund hat durchaus nicht allzu weittragende orientalische Calculationen oder gar ehrgeizige Träume zur Unterlage, sondern kennzeichnet sich wesentlich als die reinste Nothwehr gegen die deutschfeindlichen Kriegs- und Ländergelüste, mit denen eine bisher sehr einflußreiche Partei in Rußland das deutsche Reich bedroht. Die Aufstellung russischer Truppen längs der deutsch-österreichischen Grenze war an und für sich beantragend, die auffallende Haltung der offiziellen russischen Presse, die systematische Verhöhnung des russischen Volkes gegen alles Deutsche, die Art, wie daselbe auf den Bruch mit dem langjährigen Bündnisse vorbereitet wird, — alles dies war ebenso auffallend, wie die Sondirung hoher russischer Persönlichkeiten in Paris und das Gebahren derselben an den kleinen Höfen, wo sie im Sinne eines antideutschen und antipreußischen Sondergeistes zu wirken suchten. Ja die gewöhnlich zum Unterrichte „Königliche Zeitung“ glaubt sogar zu wissen, daß von Seiten des russischen Cabinets im Laufe dieses Sommers directe und förmliche Drohungen an das deutsche Cabinet gelangt sind, welche zu Thoten werden sollten, wenn die Vertreter Deutschlands in den noch schwebenden Orientfragen nicht den russischen Wünschen entsprechend intrinirt würden. Wir lassen diese Angaben dahingestellt, denken aber, daß unser ehrenwürdiger Kaiser, der treueste Freund Rußlands, allerdings nur in Folge der offenbarsten antideutschen Machinationen Rußlands zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse schreiten konnte.

Der Zweck dieses deutsch-österreichisch-ungarischen Bundes ist so klar und einfach, daß alle weiteren Vermuthungen und Combinationen über die näheren Bestimmungen desselben ziemlich müßig erscheinen. Das Bündniß gefährdet zudem so wenig die wahren Interessen Rußlands, daß es vermuthlich sogar sehr leicht wieder in einen Dreikaiserbund verwandelt werden könnte, sofern nur Rußland sich ehestich dazu verstehen wollte, allen panславistischen Plänen zu entsagen und die Machtphäre der großen Donaustaaten zu respectiren. Jedenfalls hat Rußland, sobald es nur selbst den Frieden will, von beiden Mächten nicht das Geringste für sein Interesse oder seinen Bestand zu fürchten. So lange freilich in Rußland bis in die höchsten Regionen hinaus solche Stimmen Beachtung finden, die in den Deutschen die natürlichen Feinde des slavischen Rußlands erblicken, die mit oder ohne Bundesgenossen zu bekämpfen Pflicht jedes guten russischen Vaterlandsfreundes und jedes Slaven überhaupt sei, wird es mit einer abermaligen aufrichtigen Annäherung Rußlands an Deutschland oder gar an Oesterreich-Ungarn gute Wege haben.

Günstiger Weise sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn für alle Fälle gesichert. Die russische Presse aber hat der vollendeten Thatsache der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz gegenüber die letzte Karte abgeworfen und predigt offen die Politik der freien Hand, die es jetzt endlich gestattet, dem slavischen Ruf ohne jede weitere Rücksicht nachzugehen. Schon werde die russische Unabhängigkeit von Deutschland in Standanavien, Italien und Frankreich eingehend gewürdigt und Rußland fange an, ein vielbegehrter Bundesgenosse zu werden. Alle diese Aeußerungen sind ebenso viele Beweise für die Richtigkeit und Stichhaltigkeit der Gründe, die das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß hervorrief. Wenn jetzt mehrfach aus gut beglaubigter Quelle ein Einlenken des russischen Cabinets signalisirt wird, so liegt diesem bis jetzt keine förmliche innere Wandlung in Bezug auf Ansichten und Strebungen, sondern einfach das Bedürfnis zu Grunde, die Spannung nicht bis zum offenen Bruche zu treiben. Jedenfalls will Rußland die „Pfeil- und Schleudern“ des neuen Bundes nicht auf sich lenken, so lange die gegenwärtige europäische Constellation dauert. In Rußland weiß man nur zu gut, was die eigentliche Bedeutung dieses Bundes ist und daß ihm keinerlei Angriffsbewegungen innewohnen, so lange der zu allerletzt Nebenprüngen geneigte Nachbar sich ruhig zu verhalten für gut findet. Man wird sich aber in Petersburg und Moskau darüber nicht täuschen, daß die Anlehnung der zwei großen mitteleuropäischen Staaten an einander keiner vorübergehenden Laune, keinem Augenblicksbedürfnis entsprungen ist, sondern einer wahren in der Natur beider Staaten begründeten Interessengemeinschaft. Das beste Mittel aber, ungerechte Angriffe abzuwehren, besteht heute wie zu allen Zeiten in der gemeinsamen Rüstung. Die Augen offen und das Pulver trocken zu halten, ist die erste Lebensaufgabe dieser beiden Staaten, deren Ddht heute mehr als jemals der Frieden Europas anvertraut ist. Die sensationelle Reise des russischen Kronprinzen nach Wien und Berlin beweist jedenfalls zur Genüge, wie gut Fürst Bismarck seine russischen Pappenheimer kennt und wie man die Russen überhaupt behandeln muß, wenn man sie um den Finger wickeln will.

Ungarn.

Buda pest, 14. November. Im Reichstage discutirt man lebhaft die Chancen der Abstimmung über die bosnische Vorlage. Trozdem verschiedene Mitglieder der liberalen Partei dagegen stimmen oder sich ab-

Behörden zu digitaliren hätten u. s. w., weil er in dem dringenden Verdacht stehe, nicht bloß einen Theil des der jungen Gräfin zuzehenden, elterlichen Vermögens, sondern auch die Erträge ihres künstlerischen Berufes unterschlagen zu haben. Die Vollmacht der Polizei-Präfectur von Neapel war natürlich als mit dem Sinne der neuen Gesetzgebung nicht vereinbar, für null und nichtig erklärt. Gleichzeitig war ein anderer Vorwand aus einer noch bestehenden Linie des großh. Rostovischen Hauses namhaft gemacht, welcher nur die Angabe des zeitigen Aufenthaltsortes der Sängerin erwarde, aus den Anordnungen der neuorganisirten Vormundschaftsbehörde zufolge, sich mit seiner Mündel sofort zu vereinigen.

Amalfi war während der Rede des Assessors bleich und bleicher geworden. Alles, was dieser gesagt, trug so sehr das Gepräge der Wahrscheinlichkeit und stimmte in mancher Hinsicht so mit seinen eigenen längst gehegten Vermuthungen überein, daß der Gedanke, der junge Mann könne ihm eine Falle stellen, durchaus nicht in seiner Seele Platz griff. Was war denn auch wohl natürlicher, als daß die entsetzten, noch lebenden Verwandten Diavola's, durch den alten Morelli auf die Spur des jungen, verflochtenen Mädchens geleitet, bei dem nunmehr erfolgten Sturze der bourbonischen Willkür-Herrschaft und unter dem Schutze der neuen constitutionellen Regierungsverfassung des Königreichs Alles aufbieten würden, um der jungen verwaisenen Gräfin wieder zu ihrem legitimen Rechte zu verhelfen?

Diese Gedanken drängten sich mit Blitzesschnelle in seinem Gehirn. Dennoch verzicht nicht das letzte Zucken seiner marmornen Gesichtsmuskeln die Bewegung seines Innern. Mit gleicher Schnelligkeit combinirte sein englischer Geist, die Situation nach allen Richtungen hin durchspärend, einen Plan, der ihn im Falle des Gelingens unbeschädigt, wie er glaubte, aus der Affaire hervorgehen lassen mußte. Indem er sein großes, dunkles Auge voll auf die Züge des jungen Mannes heftete, nahm er sein elegantes Cigarren-Gewand vom Tische und daselbe geöffnet seinem Gaste vorhaltend, entgegnete er mit einem leichten Lächeln:

sentiren werden, hofft Tcha auf eine Majorität von 12 bis 15 Stimmen. Die Opposition beruft telegraphisch alle ihre Mitglieder ein, um an dem Abstimmungstage vollständig versammelt zu sein. Unter solchen Umständen ist die Situation für die Regierungsvorlage durchaus nicht unbedenklich. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „In einigem Widerspruche mit den Nachrichten über die neueste verhältnißliche Wendung in der russischen Politik stehen die Notizen, welche aus Petersburg von bewährter Hand zugehen. Nach denselben ist man in Rußland eilig bestrbt, die Lehren des jüngsten Krieges auszunützen, und geschieht dort alles Mögliche, um die Zuverlässigkeit der Armee und der Bevölkerung in die militärische Kraft des Reichs zu hefestigen. Eine Reorganisation der Artillerie im größten Maßstabe, die Vermehrung der Gewehrvorräthe, nach welcher für jeden Mann zwei Gewehre vorhanden sein werden, und umfassende Maßregeln zur Verbesserung und Vertheidigung der Cavalerie sollen die practische Grundlage für jene „gehobene Zuverlässigkeit“ bilden. Interessant ist das Detail, daß sowohl in militärischen Kreisen als bei der Truppe dem Studium der Geographie Oesterreich-Ungarns in neuester Zeit die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird.“

Wien, 14. November. Das Präsidium des czechischen Clubs überreichte Sr. Majestät ein von der czechischen Partei entworfenes Memorandum über die Gleichberechtigung in Schule und Amt. Nach der Uebersetzung wird dasselbe publicirt.

Prag, 14. November. Die „Epocha“ veröffentlicht eine Unterredung eines ihrer Freunde mit Schmerling. Letzterer motivirte sein letztes Auftreten im Herrenhause und sprach sich für nationale Concessionen an die Czechen aus, fand jedoch, namentlich die Parität an der Universität und die Berücksichtigung der gerechten Ansprüche bezüglich der Wahlenordnung discutirbar. Jedenfalls müßten die Forderungen der Czechen belanglos sein, bevor hierüber geurtheilt werde. Innerhalb dieser Gedanken, meint unser Gewährsman, dürfte die Majorität des Herrenhauses der Regierung keine Schwierigkeiten machen.

Ein Telegramm der „Narodni listy“ berichtet über eine Verathung der Führer der autonomistischen Parteien mit den Regierungsvorstellern am letzten Sonntag. Die Verathung habe ein befriedigendes Resultat gegeben. Die Situation gestaltet sich für die Reichstagsmehrheit immer günstiger. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Session ohne unliebbare Zwischenfälle beendet werde. Die Bahn zur Discretibung der gerechten Wünsche der Nation im Rahmen der Verfassung ohne Schädigung der deutschen Interessen sei frei.

Ein Telegramm der „Politik“ zeigt an, daß die Acten bezüglich der Abänderung der Landtags-Wahlordnung vom Landesauschuß bereits nach Wien geschickt worden seien. Nächster Tage wird im Ministerium eine Deputation zusammengetreten zur Prüfung des Elaborats, eventuell zur Modificirung desselben.

Rußland.

Paris, 14. November. Die Reise des französischen Votchafters Saint-Vallier nach Bargin ist ohne politische Bedeutung und lediglich ein Höflichkeitssatz, da Saint-Vallier der früheren Einladung Bismarck's nach Friedrichsruhe, in Folge des damaligen Gesundheitszustandes des Reichs-Lanzlers, nicht folgen konnte.

Rom, 14. November. Die Nachricht des Brüsseler Journals „Europe“, daß sämtliche Minister dem Consilio-Präsidenten Carotli die Demission überreicht hätten, ist ganz ohne Begründung. — Gestern wurde kein Cabinetrath abgehalten, weil der Minister-Präsident Carotli von leichtem Unwohlsein befallen war.

Madrid, 14. November. In der vorgestrigen Sitzung des Cortes fragte der Deputirte Carjaval an, ob die Petat des Königs zu einer spanisch-österreichisch-ungarischen Allianz Anlaß gebe und sagt, daß Spanien mehr Interesse an einer Allianz mit Frankreich habe als mit Oesterreich-Ungarn. Der Minister des Aeußeren, die Interpellation Carjaval's beantwortend, sagte: Die Petat des Königs habe keinerlei politische Bedeutung.

London, 14. November. In dem gestern abgehaltenen zweistündigen Cabinetrath nahmen sämtliche Minister außer Sandon theil, der bei der Königin war. Nach dem Cabinetrath hatten der türkische Votchafter Musurus Pascha und der deutsche Votchafter Graf Münster Unterredungen mit dem Marquis of Salisbury. — Die „Times“ bespricht die bevorstehende Entsendung der britischen Flotte in die türkischen Gewässer und meint, die Ansicht der Regierung werde die Sympathie des Landes finden. Es sei nicht unmöglich, daß gewisse türkische Staatsmänner die Allianz mit Rußland der Ausführung der Reformen vorziehen würden. Rußland dürfte sich jetzt zu solchen Zutritten nicht hergeben, wenn dies aber der Fall wäre, so müßte sich England zu allererst von allen Verpflichtungen gegen die Türkei loslagern.

London, 14. November. „Reuter's Office“ meldet aus Malta: Admiral Hornby befehlt seinem Schwader, sich bereit zu halten, um binnen 4 Tagen ostwärts abzulegen. — Aus Kapstadt wird unterm 28. October gemeldet: In Postkastroom begingen die Boers ähnliche Ausschreitungen wie jüngst in Middleburg. Commandant Raiff verließ Middleburg und berichtet, daß die Boers entschlossen sind, den Proceß gegen ihre angeklagten Landsleute zu verhindern. Moirosi verweigert die Capitulation, demnach hat die Belagerung wieder begonnen.

Petersburg, 14. November. Die „Nowoje Wremja“ meldet:

„Sie erzählen mir da eine höchst sonderbare Geschichte von einer Sängerin und ihrem Begleiter, mein Herr, ohne mich gleichwohl darüber aufzuklären, in wiefern mich diese Angelegenheit angeht? Allerdings bin ich, wie Sie ja selbst wissen werden, mit unserer ruhmgekrönten Prima-donna, die sich zufällig Oliva Wit nennt, bekannt. Ich habe sogar die Ehre, als ihr Landsmann, mehr aber noch in meiner Eigenschaft als Kunstgenosse mit ihr auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Nie hat indeß die junge Dame, die sich nicht sehr einsam und zurückgezogen hält, mit gegenüber eines Mannes Erwähnung gethan, der nur im Entferntesten in dem von Ihnen angedeuteten Verhältnisse zu ihr gestanden hätte!“

In Wander's Gesicht zuckte es, wie ein unterdrücktes Lachen. Er fühlte, daß er die Situation vollständig beherrschte; „mio caro“, sagte er lächelnd, indem er seine Cigarre an dem ihm von seinem Wirthe dargebrachten Taback in Brand setzte, „erlauben Sie, daß ich jeden Zweifel Ihrerseits vollständig behebe. Ich habe in meiner Eigenschaft als Assessor der Criminal-Abtheilung Gelegenheit gehabt, das auf den Pseudo-Vormund der Sängerin lautende Egnament in Augenscheit zu nehmen und habe gefurwen, daß es Zug für Zug auf einen Mann paßt, der sich Signor Amalfi nennt!“

„Mein Name war genannt?“ fragte der Italiener bestürzt und seine Fassung gänzlich verlierend. „Das heißt der Name Amalfi“, entgegnete Wander ruhig, und gleichgültig die Asche von seiner Cigarre schmeißend, setzte er hinzu: „es ist zufällig der Ihrige.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— Ein reicher Geizhals fühlte sein letztes Stündlein herannahen und ließ sich einen Seelfogel holen. „Nichts thut mir so leid“, sagte er u. A. dem Geistlichen, „als daß ich meine blauen, funkelnden Augen Thaler, die ich mit so viel Mühe und Sorge zusammengeharrt, nicht mit mir nehmen kann.“ — „Das wäre auch schade“, erwiderte der Seelfogel, der seinen Mann kannte, „dena dort, wo Sie hingelangen, ist's so heiß, daß die Thaler — schmelzen würden.“

Die Finanzkreise ventiliren die Unterbreitung eines Projectes an die Regierung, betreffend die Erbauung einer Eisenbahn Orenburg-Taschkent-Samarland bis zu äußerster russischen Grenze in der Richtung von Zaiden. Die Gesamtlänge würde 2650 Werste betragen.

Konstantinopel, 14. November. Alexo Pascha wurde hieher berufen, um der Porte und dem Sultan Aufklärungen über gewisse Vorgänge in Ost-Rumelien zu geben.

Petersburg, 14. November. Die französische Gacode ist hieher zurückgekehrt und verließ ihre Reise nach Volo und Saloniki.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Bermainstadt, 17. November.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzsecretär und Steuer-Inspector Stellvertreter des Kolozser Comitats und der Stadt Klausenburg, Alex. Soltes, zum k. Steuerinspector für das Gebiet des Norda-Transpater Comitats ernannt.

— Aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Elisabeth findet am 19. d., 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtparochie feierlicher Gottesdienst statt.

— Dem in der jüngsten Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Herrmannstädter Comitats erstatteten Berichte des Herrn k. Steuerinspectors Franz Ludwig entnehmen wir folgende Daten: Richtiggestellte Steuerpflichtigkeit pro 1879 für's ganze Comit. 637518 fl. 57 1/2 kr. Baar eingezahlt Jänner bis September 436788 fl. 65 kr. Baar eingezahlt October 18145 fl. 76 kr. zusammen 454934 fl. 41 kr.

Rückstand mit Ende October 182584 fl. 16 1/2 kr. gegenüber dem Vorjahr 1878 neuer (1879) Mehreinzahlung 20741 fl. 27 1/2 kr. Demnach sind von der richtiggestellten Schuldigkeit pro 1879 (sammt Rückstand aus dem Vorjahr) 28-63% im Rückstand verblieben, während im Vorjahr (1878) von der richtiggestellten Schuldigkeit 32-82% im Rückstand verblieben sind mit Ende October.

In die Staats-Casse sind im laufenden Jahre Jänner bis October eingestossen an Steuern 454934 fl. 41 kr. an Stempel und Regisgebühren 78951 fl. 31 1/2 kr. an Gebührendäquivalent 18178 fl. 24 kr. an Verzehrungs-Steuer 58872 fl. 86 kr. zusammen 610936 fl. 82 1/2 kr. Im Jahre 1878 Jänner bis October 592852 fl. 76 kr. Im Jahre 1879 Jänner bis October also mehr 18084 fl. 06 kr.

Der k. u. Steuerinspector berichtet weiters, daß er die mit Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses vom 9. October Z. 450 gegen mehrere Organe ausgesprochene Verantwortung bis Ende November nicht in's Leben treten zu lassen für gut befunden hat, um eben das Renommée des Herrmannstädter Comitats auch weiterhin zu bewahren und weil in jenen Gemeinden, in welchen der Haupterwerb Kultur und Wein bilden, die Zahlungsfähigkeit so zu sagen jetzt erst eintritt, hingegen den betreffenden Organen bei persönlicher Verantwortung aufgetragen hat, die Execution, eventuell die Vicitation im laufenden und im nächsten Monate rüchhaltslos durchzuführen.

Schließlich berichtet er, daß er behufs Inangriffnahme der directen Steuerbemessung pro 1880 und behufs dessen, daß die der Erwerbsteuer III. Classe unterliegenden Steuerträger in Herrmannstadt und Mühlbach nicht wie bis jetzt nach Grundnummern resp. nach den Wohnungen, sondern kategorienweise je nach dem Erwerbe der Besteuerung unterzogen werden, wozu er eine dem factischen Erwerbe entsprechende und verhältnißmäßigere Steuerbemessung zu erreichen hofft, und daß mit der Bemessung der Erwerbsteuer II. Classe und Pferde-, Wagen- und Gefinde-Steuer inne gehalten werde, die nöthigen Verfügungen getroffen.

Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen. — (Gemeindenotiz-Prüfung.) Die Commission zur Prüfung der Gemeinde-Notize wird am 4. und 5. December l. J. im Comitatsgebäude behufs Vornahme der Prüfungen zusammentreten.

— (Todesfall.) Frau Katharina Fuchs, geborene Binder, Gärtnerwitwe, ist am 16. d. im 76. Lebensjahre hieselbst gestorben. — (Kinder-Concert.) Ein herzerhebender Genuß wurde gestern Nachmittags den Besuchern der musikalischen Unterhaltung in der Anstalt der armen Franziskanerinnen bereitet. Die von den Zöglingen dafelbst vorgetragenen Pöden: „Kinder-Symphonie“ von Haydn, sowie die „Vogel-Cantate“ von Mathieu und schließlich die Dantesmorte aus kleinem Munde übten auf die gewählte Zuhörerschaft den angenehmsten Eindruck. Aufrichtige Anerkennung verdienen die wackeren Schwestern für ihre Unermüdblichkeit und ihr echt christliches, selbstloses mütterliches Streben, und aufrichtige Ermunterung die braven Zöglinge für ihre herzigen Leistungen. Die musikalische Unterhaltung wird am 19. und 23. v. wiederholt. Wir können den Besuch derselben nur aufs Angelegentlichste empfehlen.

— Die nächste Sitzung des Ausschusses des hiesigen ungarischen Lesevereines findet morgen Dienstag, 18. d. 6 Uhr Abends im Hirsjale Nr. 1. der k. ung. Rechts-Altademie statt.

— (Dypphteritis.) In letzter Woche ist in Schäßburg ein achtjähriges Mädchen an der Dypphteritis erkrankt und gestorben.

— (Spurlos verschwunden.) Am 31. v. M. kam mit dem Konstaöder Abzuge der Deconom Johann Szalad aus Nagybajma mit drei leeren Fassern in Schäßburg an, um die Fässer dort zu kaufen und dann Wein in dieselben einzukaufen. Auf dem dortigen Bahnhof trank er ein halbes Liter Wein, worauf er spurlos verschwand. Es sind nun Verwandte des Vermissten in Schäßburg angekommen, welche unter Mitwirkung der Behörde die entsprechenden Nachforschungen pflegen. Es steht zu befürchten, daß der Mann, welcher auch Geld bei sich führte, heimlich bei Seite geschafft worden ist.

— Zur Charakteristik der öffentlichen Sicherheit in Klausenburg theilt „Magyar Polgar“ mit, daß in der Nacht auf den 13. d. dort nicht weniger als vier Gemölde erbrochen wurden.

— (Ein Kunstmädchen) in Hald-Mezö-Bajarschely schiedte als Zeichen seiner Anerkennung dem Schauspieler Gustav Konagely anlässlich dessen Benefice-Abends ein geschlachtet, centnerstarkes — Schwein sammt Ingeborenen desselben auf die Bühne. „Das ist auch mehr werth“ — bemerkt ein ungarisches Blatt — „als ein Vordertranz.“ — Ist aber doch auch präparirt.

— (Tödtlicher Hufschlag.) Am 9. d. wollte ein Nagyborsnyor neunjähriger Knabe die Pferde von der Weide nach Hause treiben, erhielt aber dabei von einem Pferde einen so heftigen Hufschlag auf's Haupt, daß er innerhalb 3 Tagen an Gehirnvergiftung starb.

— (Besitzwechsel.) Die Halmogger Herrschaft ist von einer englischen Gesellschaft angekauft worden; diebeide gebend dort ein Eisenwerk zu gründen. — Die Lunker Herrschaft kommt demnach zur gerichtlichen Vertheilung.

— In der Gemeindegemeinde zu Strigly-Gent-Görgy (Hunyader Comitats) erkrankte am 10. d. ein gefährlicher Heusch; es war dies eine vollkommene entwickelte, 63 Centimeter lange Sandvipera (vipera ammolytes). Der Schullehrer nahm dieselbe rechtzeitig wahr und tödtete sie auf der Stelle.

(Synchusija.) In dem Dorfe Zsely wollte sich dieser Tage ein sicherer Jozo Bosnyak das Schauspiel eines Feuerbrandes verschaffen, indem er selbst Feuer anlegte. Man erwachte jedoch den Mann auf freier Thät und verfuhr mit ihm auf die entsetzliche Art; er wurde ein Opfer der Volkswuth. Die Leute fielen über ihn her, stachen ihm ein Auge aus und schlugen ihn so lange, bis er bewußlos zusammenbrach. Für sein Auskommen ist keine Hoffnung.

(Weibliche Raubmörder.) In Debreczin wurden dieser Tage zwei übel berüchtigte Frauenzimmer wegen eines ihnen zur Last gelegten Diebstahls eingezogen, bei welcher Gelegenheit die Eine der Beschuldigten den Vice-Stadthauptmann bei Seite rief und ihm ein umfassendes Geständniß über einen vor drei Jahren verübten Raubmord anlegte. Der Fall — schreibt „Debr.“ — ist folgender: Ein Reisender deutscher Zunge, der im Sommer 1876 nach Debreczin kam, hatte Abends einen Spaziergang unternommen, auf welchem sich ihm drei Dirnen angeschlossen, welche sich in ein Gespräch einließen, ihn durch die Gassenhänge zwischen die Gärten hinauslockten. Es war eine schöne Mondnacht, unter welchem Vorwande sie die Promenade immer weiter erstreckten, denn sie trugen sich mit der verruchten Absicht, den Fremden zu ermorden und ihn dann des Geldes, das sie bei ihm vermuteten, zu berauben. In Verfolgung dieses Planes blieben zwei von ihnen zurück und ließen den Fremden mit der Dritten allein. Der Reisende forderte an einer Stelle, die hiezu einladend schien, seine Begleiterin auf, sich mit ihm niederzusetzen, was diese auch that. Auf das hatten die zwei Zurückgebliebenen nur gelauert; sie überfielen nun von rückwärts den nichts Böses ahnenden Fremden und erdrosselten ihn mit Beihilfe der Dritten, nachdem sie ihm seiner Baarschaft von 300 fl. beraubt hatten, hängten sie den Ermordeten an einem nahen Gartenzaune auf. Die Polizei setzt die Untersuchung in dieser Angelegenheit fort und soll auch die andere Verhaftete ihre Mitschuld bereits eingeständig sein.

(Der Nasenabbeißer.) Die ergötliche Geschichte, wie der Hausierer Johann Eisenzopf seine Nase verlor, kam dieser Tage vor den Wiener Geschwornen zur Verhandlung. Befragter Eisenzopf verbrachte vor ungefähr zwei Monaten in Gesellschaft eines Berufsgenossen, des „Gottschewers“ Anton Mancé, nachdem Beide ihre Tragfelle mit dem bekannten Inhalte von Pomeranzen, Feigenkräutern, Datteln, lächelnd in sächelnden Damen auf Bonbonschachteln und schmierigen Nummern im sogenannten „Club der Krainer“ in Sicherheit gebracht hatten, die ganze Nacht in verschiedenen Brantweinläden. Das Glück lächelte ihnen, denn als die letzte Bude hinter ihnen abgeperrt worden war, stiegen sie in Eile auf eine, die eben aufgemacht wurde. In dieser begannen sie plötzlich ohne besondere Ursache über einander herzufallen und sich mit erschrecklichem Eifer zu würgen. Der Brantweinläden, an solche Auftritte gewöhnt, wurde sofort von dem glücklichen Gedanken erleuchtet, es wo möglich durch seinen Zutritt dahin zu bringen, daß sich die Beiden selbster vor die Thüre setzten. Als eine Pause in dem Wälten der Würgengel eintrat, raunte der Schlußlopp dem Mancé zu, seinen Gegner ohne weitere Umstände hinauszujagen, was sich derselbe nicht zweimal sagen ließ, sondern kühnlich zugriff und mit Hilfe des Wirthes den Eisenzopf richtig zur Thüre brachte. In dem Augenblicke aber, als Eisenzopf in jenen Schwung gebracht wurde, der ihn auf die Straße jagen sollte, zwinkerte der Wirth diesem zu und sagte, auf den gewaltig arbeitenden Mancé deutend: „Nimm ihn mit, Du Geil!“ Eisenzopf hatte gerade noch Zeit, diesem Rathe zu folgen, kammerte sich an Mancé fest und Beide kletterten auf die Straße hinaus. Der Wirth wünschte ihnen hierauf gute Verriehrung und sperrte sorgfältig die Thüre zu.

Die Hausierer setzten nun den Kampf mit unvornimlicher Wuth auf der Straße fort. Bald war Eisenzopf oben auf und schlug den Kopf seines Gegners auf das Pflaster, daß diesem die Zähne klirrten; bald hatte Mancé die Oberhand und — schnappte nach Eisenzopf, wie eine an Herzkrämpfen leidende Frau, die ihr Fenster geöffnet hatte, ganz deutlich gesehen haben will. Während der Kampf am ärgsten tobte, kam ein zweiräderiger Karren angefahren: War der Kutcher desselben auch betrunken, schloß er, oder sah er die beiden Kaufhähne in der Morgen-dämmerung nicht — er fuhr mit dem Karren über ihre Körper hinweg, daß ihnen die Rippen knackten und Mancé, der gerade oben auf lag, heute noch einen gewaltigen Strichmen am Rücken trägt, den ihm das Wagenrad beigebracht. Da aber seltsamer Weise Keiner dabei eine ernste Verletzung erlitten hatte, so hielten sie auch nicht einen Moment in der Balgerei inne, sondern drohten aufeinander los, daß es eine Art hatte. Pöblich stieß Eisenzopf einen fürchterlichen Schrei aus. Der schnappende Mancé war ihm endlich doch beigekommen und hatte ihm die Nasenspitze vollständig abgebeißten, so daß nur ein blutender Stumpf zurückblieb. Die abgebeißene Nasenspitze konnte nirgends mehr aufgefunden werden, so daß man anfänglich vermuthete, Mancé habe nicht sohal etwas Warmes zwischen den Zähnen gefühlt, als er es schon hinuntergeschluckt. Es ist indeß bei dem Zeugnis Mancé's wahrscheinlicher geworden, daß dieser die Nasenspitze als Mensch zurückgegeben habe, allerdings vielleicht zu hastig, so daß sie dem aus vollem Palte brüllenden Eisenzopf in den Schinad fiel und also von ihrem Eigenthümer selbst verpeißt wurde.

Mancé kam unter die Anklage der schweren körperlichen Verletzung nach dem höheren Straßsage, da er seinem Gegner, der vier Wochen im Spital zubringen mußte, eine dauernde Verunstaltung zugefügt habe. Der Angeklagte, von dem bekannt wurde, daß er vor zwei Jahren einem Landsmanne den Daumen abgebissen, sowie überhaupt bisher Thaten verriichtet hat, welche die Anwendung eines Maulkorbes als wünschenswerth erscheinen ließen, vertheidigte sich mit Trunkenheit. Eisenzopf erwiderte mit dem Reize seiner Nase als Zeuge und verlangte eine Entschädigung von fünfzig Gulden. Wir können nicht verhehlen, daß dieser Mann keineswegs so entsetzt ausseh, als man bei dem schmerzlichen Verluste, den er erlitten, befürchtet hätte. Auch im Vollbesitze seiner Nase wäre er kaum von überwältigender Schönheit gewesen, und diesen Eindruck empfinden offenbar auch die Geschwornen. Der Vertheidiger Dr. Steger ging sogar so weit zu behaupten, Eisenzopf sei weder ein Weib noch ein Schauspieler, und könne daher ganz gut mit einer weniger schönen Nase vorlieb nehmen. Die Jury bejahte die Schuldfrage, jedoch mit Ausschließung einer Verurtheilung von mehr als 21 Tagen und mit Ausschließung der bauernden Entstellung, wonach der Nasenabbeißer wegen leichter körperlicher Verletzung zu einer Arreststrafe von fünf Monaten verurtheilt wurde.

(Raubmord.) Man schreibt aus St. Pölten: Montag den 10. November fanden einige Bauern auf der Straße zwischen Absdorf und Hausheim einen Leichnam mit durchschüttelter Kehle im Blute liegen. Neben der Leiche lag eine ihres Inhalts beraubte, mit Blut besetzte leberne Brüsttafel. Die Leiche wurde als die eines bei dem Wirthschaftsbesitzer Holzinger in Hausheim bediensteten Kuchens erkannt. Es wurde erhoben, daß der Ermordete Sonntag seinen Lohn von 20 fl. auszubehalten erhalten, Nachmittags im Orte Stagenendorf das Wirthshaus besucht und spät Abends den Heimweg angetreten hatte. Ein der Thät verdächtigtes Individuum, der Kuchel Johann N. aus Stagenendorf, wurde unter dem Verdachte der Thäterschaft eingezogen; denn es wurde festgestellt, daß er mit dem Ermordeten im Gasthause gezecht hatte und kurz nach dessen Entfernung ihm gefolgt war auf demselben Wege, der nach Stagenendorf und nach Hausheim führt. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Ein räthselhafter Raubmord.) Aus Zittschin wird unter dem 7. d. M. geschrieben: „Ein Raubmord in dem nahen Dorfe Walchow macht hierorts und in der Umgegend der Umstände wegen, unter welchen derselbe verübt wurde, ungewöhnliches Aufsehen. Der Sachverhalt ist folgender: Der Gastwirth Wunischel, welcher in den weitesten Kreisen

als wohlhabend galt, begab sich gestern, nachdem der letzte Gast — der Bürgermeister von Walchow — das Gasthaus verlassen hatte, zu Bette. Um 4 Uhr Morgens erwachte seine Gattin, zündet die Lampe an, und wollte das Dienstmädchen, da dieses denselben Tag wachen sollte, aufwecken. Wie erschrocken sie aber, als sie wahrnahm, daß sie über und über mit Blut beschmutzt sei. Sie beeilte sich, ihren Gatten hievon zu verständigen, fiel aber, als sie an das Bett desselben trat, mit einem herzerzitternden Schrei zu Boden, denn ihre Gatte lag in einer Blutlache und war bereits todt. Seine Hirnschale war mittelst eines spitzen Gegenstandes durchgebohrt worden. — Wer der Mörder und auf welche Art derselbe in das Schlafzimmer gelangt ist, konnte bis jetzt nicht constatirt werden. Der Mörder hat bloß vier Silbergulden geraubt. Das Wertmüßigste aber ist, daß die Gattin des Ermordeten, welche in demselben Bette und neben ihrem Gatten schlief, von dem Verbrechen nichts wahrgenommen zu haben vorgibt. Die Gendarmen in Zittschin ist eifrig bemüht, den Raubmörder zu ermitteln, leider bis jetzt erfolglos.“

(Geheimnißvolle Räuber.) Aus Janowitz bei Kömerstadt wird folgendes dem „Nähr. Cour.“ über einen romanhaft durchgeführten Raub gemeldet: „Am 4. d. Vormittags, ging der Postabrunder Krejzar auf die Jagd, um einen Marder zu fassen. Als er einige Zeit bereits diesem Thiere nachspürte — es mochte ungefähr 11 Uhr gewesen sein — bemerkte er plötzlich vor sich zwei Männer, welche mit Gewehren bewaffnet waren. Krejzar, der in demselben Augenblicke vermuthete, sie seien zu tödnen, in demselben Augenblicke schrie von rückwärts eine Stimme: „Halt, was suchst Du da? — erschrack und wandte er sich um und sah sich von sechs bewaffneten Männern umringt, welche in drohender Haltung ihn zwangen, das Gewehr wegzulegen. Zwei dieser Männer schritten auf ihn zu, nahmen das wegelegte Gewehr zu sich, durchsuchten seine Taschen, nahmen ihm Uhr sammt Kette, aus einer Seitentasche des Rockes ein Notizbuch, durchblätterten dasselbe, ließen seine Notizen, steckten die im Notizbuch befindlichen 12 Gulden zu sich, während sie ihm dasselbe wieder zurückgaben. Aus einer Hosentasche nahmen sie ihm eine kleine Börse, in welcher sich circa 50 Kreuzer befanden; schließlich öffneten sie ihm seine Jagdtasche und nahmen den darin befindlichen Patronenvorrath. Während diese beiden Männer noch mit dem Ausrauben beschäftigt waren, verband ihm von rückwärts ein Dritter die Augen mit einem Tuche, indem er ihm drohte: „Wenn Du Dich rührst, wirst Du auf dieser Stelle verfaulen!“ — dann forderten ihn die Räuber auf, mitzugehen. Herr Krejzar, welcher dachte, daß dies wohl sein letzter Gang sei, ergab sich willenslos in sein Schicksal und wanderte so in der unheimlichen Gesellschaft viele Stunden durch den Wald, dann kam er, wie er durch einen Windstrom bemerken konnte, ins Freie und bald darauf wurde er genöthigt, in eine Schlinge einzutreten und sich auf eine Bank niederzusetzen. Zwei von den Männern nahmen auf beiden Seiten neben ihm Platz, während die andern sich leise mit einander unterredeten. Nach einiger Zeit, die ihm eine Ewigkeit währte, wurde er über verschiedene dienstliche Verhältnisse befragt; dann standen sie auf, einige ersenkten sich und zwei führten ihn wieder in den Wald, wo sie ihn nach langem Herumwandern stehen ließen, die Binde entfernten und im Geäuße verschwanden. Herr Krejzar konnte sich erst nach einiger Zeit fassen und machte auch dann noch nicht, wo er sich befände, denn es war bereits stockdunkel geworden. Nach einigem Umherirren bemerkte er ein Licht, ging auf dasselbe zu und — stand vor dem Forsthaufe. Es war bereits 8 Uhr Abends, also hatte der Mann neun volle Stunden in Angst zugebracht.“

(Hadschi Soja in Theresienstadt.) Hadschi Soja hat sich an seinen neuen Aufenthalt so ziemlich gewöhnt. Seine Zeit verbringt er zum Theil mit der Erlernung — des Schneiderhandwerkes, für welches er große Vorliebe und Geschicklichkeit zeigt; sein Lehmeister, einer seiner Zellengenossen, ist mit ihm sehr zufrieden. Der alte Lehrling mit dem großen Vorkarte und dem kahlgeschorenen Schädel macht, wenn er so recht fleißig mit Nadel und Zwirn hantirt, einen ganz eigenthümlichen, fast komischen Eindruck. Hadschi Soja trägt gegenwärtig keinen Turban mehr, sondern ein weißes Käppchen. Seine Autographe verkauft er noch immer, und zwar jetzt zum festgesetzten Preise von zehn Kreuzern per Stück. Aus dem bisherigen Erlöse hat er eine Stochuhr angekauft, welche seine Zelle schmückt. Die weiteren Einnahmen verwendet er zum Theil zum Ankauf von Butter, die er sehr gerne genießt.

(Aus Rom) meldet man, daß an demselben Tage, an welchem die Kunstreiterin Carozza als Mitangelegte im Prozesse Cardinali-Jadda in Freiheit gesetzt wurde, ihr zwei sehr vortheilhafte Engagements angeboten worden sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie jenes der Kunstreiter-Gesellschaft Suhr, welche augenblicklich in Rom Vorstellungen gibt, annimmt; so können denn die Römer ihre Neugierde, die plötzlich brüchig gewordene Angkita te auch auf dem Pferde zu sehen, vollauf befriedigen. Herr Suhr wird jedenfalls ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Auch die Gesellschaft Fazio hat ihr telegraphisch glänzende Bedingungen gestellt.

(Die Uebererwärmungen auf Jamaica.) In New-York angegangene Berichte aus Kingston vom 30. October melden die Annahme der Uebererwärmungen in Jamaica. Dem Vernehmen nach haben hauptsächlich in den südlichen Bezirken der Insel, 100 Personen ihr Leben verloren. Der den Landstrassen und Saaten zugefügte Schaden ist ein beträchtlicher.

Ungarisches Theater.

Wohl selten hat ein „Zufahrer“ von Bühnenspielen ein greulicheres Altrant verübt, als der sonst sehr tüchtige Mime am Budapester National-Theater, Josef Szigethy, durch die „Vollstörung“ des weltberühmten Boron Göböld'schen Dorfnotars. Der herrliche, ja in alle civilisirten Sprachen übersezte Roman ist in ein mattes, kaleidoskopartiges Bühnen-Stück und Frickwerk umgestaltet und verunstaltet. Durch die unzähligen Veränderungen, mit welchen der Bühnen-Autor sich helfen will, delommi der Zuschauer die Handlung kaffelöffelweise zu verlieren, so daß es ihm beim besten Willen nur schwer gelingen kann, sich dauernd zu erwärmen. Dieser verfehlten Zurechtung ist es auf Rechnung zu setzen, daß das Publicum auch vorgestern mit seinen Beifallspenden und Herovorufen mehr als sonst haushalt, trotzdem die Herren Komaromy (Viola), Szathmáry (Pet), Beres (Mackahzi), Zador (Ryuzo) und Fräulein Kataló (Notársfrau) vorzüglich spielten, sowie Herr Kis (Gillag) die von Franz Eckel componirten, jedoch für ein Volkstück übermäßig brillant angelegten Lieder sehr wacker sang.

Der „Peleskei notárs“, diese alte, ungemüthliche Gal'sche Parodie, amüfirte durch ihre Schnaken und Schwärzchen's gflera das Publicum. Die meiste Theilnahme erregten die illuminirten Kreiger, unter welchen Herr Szathmáry in Spiel und Witz ein famos Cabinetstück lieferte. Gleich gelungen war das Intermezzo der Herren Zador (Zajta) und Komaromy (Wagur Gass) bei der Verhinderung der Ermordung Desdemona's durch Othello. Das Haus war in bester Stimmung und pendete den Darstellern reichlichen Beifall.

Telegramme.

(Vorgestern eingetroffen.) Wien, 15. November. (G.-B.) Der russische Thronfolger und Gemahlin sind, nachdem sie sich vom Kaiserpaare verabschiedet hatten, heute 2 Uhr Nachmittags nach Berlin ab-

gereist. Kronprinz Rudolf wird um 10 Uhr Nachts das Thronfolgerpaar am Prager Bahnhof begrüßen. Die feierliche Renunciation der Erzherzogin Christine hat heute Mittags programmäßig stattgefunden.

Cannes, 15. November. (G.-B.) Die Polizei verhaftete ein aus Petersburg gebürtiges, aus einer preussischen Familie abstammendes Individuum, Namens Meyer, welches zur Kaiserin von Rußland gelangen wollte und russische Briefe an die Kaiserin und andere hohe Personen in Nizza bei sich hatte.

London, 15. November. (G.-B.) Exminister Forster hielt in einer Versammlung der Liberalen in Leeds eine Rede, behauptend, der Krieg mit Rußland sei wahrscheinlich, wenn die gegenwärtige Regierung bleibe. Durch die jüngsten Schritte Englands in Konstantinopel wolle die Regierung nur von der Cypren-Convention zurücktreten.

(Gestern eingetroffen.) Berlin, 16. November. (G.-B.) Das russische Thronfolgerpaar ist heute Vormittags hier eingetroffen; dasselbe hatte sich jeden officiellen Empfang verboten, krieg im russischen Botschaftshotel ab und empfing den Besuch des Kaisers und der königlichen Prinzen. Das Thronfolgerpaar stattete hierauf dem Kaiser und den Fürstlichkeiten Gegenbesuche ab.

Paris, 16. November. (G.-B.) Im gestrigen Ministerrathe erklärte Waddington, im Oriente sei keinerlei Entwicklung zu befürchten, nichts lasse voraussetzen, daß die Action der Mächte das diplomatische Terrain verlasse.

Rom, 16. November. (G.-B.) Es wird versichert, Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien bezüglich der ägyptischen Frage einig.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 15. November 1879.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per Kilogramm.) Weizen: Banater 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 13.85 bis 14.20, Weizen 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 14.10 bis 14.45, Pester Boden 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 13.85 bis 14.20, Weizenburger 72¹/₁₀ bis 74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 14.10 bis 14.45, Backwaer 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. —. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. —, Brauer 62—63¹/₁₀ Kilog. G. von fl. —. Hafer (ung.): 36¹/₁₀—40¹/₁₀ Kilog. G. von fl. 7.20 bis 7.50. Mais (Banater): von fl. 7.70 bis 7.80, anderer: von fl. 7.60 bis 7.65. Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Sirse (ung.): von fl. 7.75 bis 8.—.

Lieferungszeit (Ulfance): Weizen: Frühjahr, 74¹/₁₀ Kilog. G. von fl. 15.25 bis 15.30, bis September—October — Kilog. G. von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69¹/₁₀ Kilog. G. von fl. — bis —, bis Mai—Juli — Kilog. G. von fl. 9.05 bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 9.05. Raps: (Kohl) August—September — Kilog. G. von fl. — bis —. Banater Zinns—August — Kilog. G. von fl. —. Spiritus (roth): per 100 Liter von fl. 34.— bis 35.—.

Marktbericht.

Kronstadt, 13. November. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.70, Halbfrucht fl. 5.70, Roggen, schönster fl. 5.50, Gerste, schönste fl. 4.20, Hafer, schönster fl. 2.75, Kukuruz fl. 5.30, Sirse fl. 5.30, Haiden fl. —, Erbsen fl. 6.30, Linzen fl. 8.30, Hirsoln fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.25, — Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 40, Schöpfenfleisch fr. 28.

Schäßburg, 15. November. Weizen, schönster, per Hektoliter fl. 8.50, Halbfrucht schönste fl. 6.—, Korn schönster fl. 5.—, Gerste schönste fl. —, Hafer schönster fl. 2.70, Kukuruz fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.30, Bohnen fl. 6.—, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 23.50, Semmelmehl fl. 20.—, Weispmehl fl. 19.—, Schwarzmehl fl. 17.—, Speck fl. 58.—, Erbsen per Liter fr. 16, Linzen fr. 24, Sirse fr. 10; — Unschlitzgerzen per Kilo fr. 60, Seife fr. 44, Rindfleisch fr. 42, Rindschmalz fr. 70, Schweinefleisch fr. 68.

Lotto-Ziehung

am 15. November 1879: Djen: 78 40 86 57 70.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. J. Nieldr, Kaufmann, von Szegedin; J. Drenbi, Privatier, von Kronstadt; S. Müller, Heinrich Hönes, J. Camp, M. Mandel, Kaufleute, von Wien. Kaiserlicher Kaiser. L. Panduta, Kellner, von Klausenburg; G. Böfen, Kellner, von Sz. Atmar; A. Kohn, Kellner, von Budapest; Emil v. Comay, Oberstlieutenant, von Hermannstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa. Heute Montag den 17. November: A esök. Der Ruß. Preisgekröntes Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Decsy.

Budapester telegr. Börzenbericht vom 15. November 1879.

Ungarische Gobreute 93.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 112.50, Ung. Döbahn I. Emission Staats-Oblig. 73.50, Ung. Döbahn II. Emission St.-Oblig. 85.—, Ung. Döbahn 1875'er Staats-Obligation 76.50, Ung. Prämien-Anlehen 104.—, Ung. Weizenabföhlungs-Obligation 89.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 89.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verloosung-Laufel 86.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 87.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verloos.-Laufliel 85.25, Stebenbürgische Grundentl.-Obl. 87.25, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Döbner Staatsfund in Papier 67.75, Döbner. Meute in Silber 70.50, Döbner. Goldrente 80.25, 1860'er Staatslofe 127.—, Döbner. ang. Bank-Actien 836.—, Ungar. Creditbank-Actien 252.—, Döbner. Credit-Actien 265.—, Silber —, S. I. Ducaten 558, 20 Francs Goldstück 9.33, 100 Mark Deutsche Reichsmünzung 67.80, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.70.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. l. Postleutnant in Kornuburg. Die Gesellschaft, welcher zu präsidiren ich die Ehre habe, hat mich ermächtigt, Ihnen für die übersendeten Thierheilmittel zu danken. Mehrere derselben wurden bereits sehr nützlich ringend und erfolgreich angewendet, und ist das administrative Bureau unserer Gesellschaft damit beschäftigt, weitere eingehende Besuche mit Ihren Thierheilmitteln, deren besondere Zweckmäßigkeit Anerkennung findet, anzustellen, worüber Ihnen Bericht zugehen wird. Algier, Der Präsident des Thierheilmittelvereines: Felix Desvignes, Ritter der Ehrenlegion.

M.-Z. 6594/1879.

[735] 2-2

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Sr. Majestät von der Stadtcommune Hermannstadt gegründeten Franz Josef-Stiftung sollen am 2. December l. J. zwei Reisespenden, im Betrage von je 100 fl. ö. W., auf die Dauer eines Jahres verliehen werden. — Bewerber können sich um die Verleihung dieser Reisespenden junge Gewerbetreibende, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbeschule mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in's Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis **26. November l. J.**, beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 13. November 1879.

Der Magistrat.

3. 3624/1879

[736] 1-6

St. M.

Kundmachung.

Am **3. December 1879**, Vormittags von 10 Uhr angefangen, werden im städtischen Amtsgebäude folgende der Stadt Mediasch gehörigen Regalien:

- 1. das Recht des ausschließlichen Spiritus- und Branntwein-Schankes;
- 2. der Einhebung der Thorlösung (Accise) für Spiritus und Branntwein;

3. der Einhebung der Erzeugungs- (Consumtions-) Tage für Spiritus und Branntwein, und zwar alle drei zusammen an einen Pächter für die Zeit vom 1. Januar 1880 bis letzten December 1882 im Pachtionswege an den Meistbietenden verpachtet werden.

Ausrufpreis: 8000 fl. ö. W.

Offerte — mit 10 Percent des Ausrufpreises, als Badium, versehen — werden bis zum Beginne der Pachtionszeit angenommen.

Die näheren Bedingungen liegen in der Magistratskanzlei zur Einsicht auf.

Mediasch, am 13. November 1879.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Pachtationen.

Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Molnar in Magyar-Tzen. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 22. November Liegenschaften des Ignaz Szentibanyi in Nyujot. (Kösz-Bárárhelyer Gerichtshof.)

Am 23. November Liegenschaften des Friedrich Jiteli in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. November Liegenschaften der Katharina Schuster in Beschenborf. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 24. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grigori Basslich in Nasob. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. November Liegenschaften der Rosalia Jitar in Kéthely. (Szamos-Ujházyer Bezirksgericht.)

Am 24. November Liegenschaften des Carl Erdöly in Seit-Ménasag. (Eisferebauer Gerichtshof.)

Pariser Weltausstellung 1878
zwei goldene Medaillen und eine silberne Medaille.

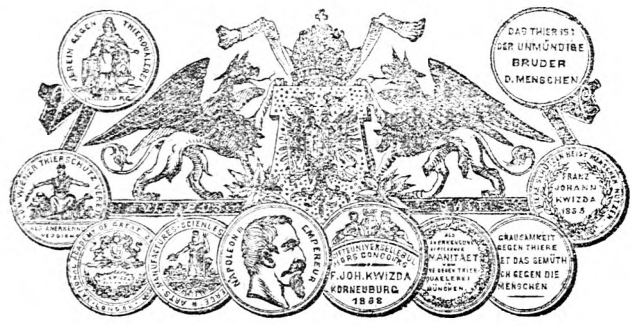
GANZ & COMP.,

Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actiengesellschaft BUDAPEST, II. Bezirk, empfiehlt ihre

Walzenstühle mit Hartgusswalzen,

welche seit einigen Jahren in allen größeren Mühlen des In- und Auslandes die Steine verdrängen, und auch in kleineren Mühlen außerordentlich rentabel wegen besserer Mählproduction sind.

Außerdem Maschinen-Arbeiten und Gießerei-Arbeiten jeder Art, Räder aus Hartguss für Bergwerke etc. (1875) 2-5



Veterinär-Präparate

des **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
F. F. Hof-Lieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hohen Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet, für den ganzen Umfang der österreichischen und italienischen Staaten mit ausschliessenden Privilegien, ferner mit der Londoner, Pariser, Wiener, Hamburger und Münchener Medaille ausgezeichnet.

Von den zahlreichen, über die Anwendung dieser Präparate vorliegenden Buchstücken führen wir nachstehende an:

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, f. f. Hoflieferant in **Korneuburg**.

Das von Ihnen im vorigen Jahre bezogene **Korneuburger Viehpulver** hat hier raschen Abgang gefunden und sich durch seine vorzügliche Wirksamkeit und die mit demselben erreichten überraschenden Erfolge allgemeine Anerkennung erworben. Um den allseitigen Nachfragen genügen zu können, ersuche ich Sie, mir sofort 2000 Pakete via Hamburg zu senden.

Rio de Janeiro. **C. Otto Halfeld.**

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, f. f. Hoflieferant in **Korneuburg**.

Bei meinem letzten Besuche von Korneuburger Viehpulver theilte ich Ihnen bereits mit, daß hier unter dem Jungvieh, alljährlich beim Wechsel der Weide, eine feuchenartige Krankheit auftritt, welcher bei rapidem Verlaufe der größte Theil der Heerde zum Opfer fällt. Gegen diese Krankheit ließ ich nun Ihr **Korneuburger Viehpulver** anwenden, und zwar wurden, um die Resultate genau bestimmen zu können, abgeordnet Versuche gemacht. Es wurde nämlich 100 Stück Kälber vor dem Antritte auf die Weide durch einige Zeit **Korneuburger Viehpulver** unter etwas Mehl gemischt verabreicht und selbe sodann auf die gewöhnliche Weide gebracht; andere 100 Stück Kälber, denen kein Korneuburger Viehpulver verabreicht worden war, wurden gleichzeitig, jedoch abgeordnet, auf die nämliche Weide gebracht und nach kurzer Zeit waren von diesen 70 Stück von der Seuche befallen und daran zu Grunde gegangen, während von den ersteren 100 Stück, welchen das **Korneuburger Viehpulver** verabreicht worden war, nur 13 Stück erkrankten.

Da die beiden Partien Kälber die ganz gleiche Weide hatten und den ganz gleichen Einflüssen ausgesetzt waren, so ist es offenbar, daß das bei der ersten Partie erreichte überraschend günstige Resultat einzig und allein der Verabreichung des **Korneuburger Viehpulvers** zuzuschreiben ist. Da die Thatsache hier unter den vielen Bestirmer großer Heerden bekannt ist und begründeterweise gerechte Genugthuung erregt, so ist es außer Zweifel, daß sich Ihr Viehpulver hier in Brasilien die Bahn geöffnet hat und bald allgemein angewendet werden wird.

Rio Janeiro (Brasilien). **C. Otto Halfeld.**

Kwizda's Veterinärpräparate sind echt zu beziehen in:

Hermannstadt: **W. F. Morscher, F. A. Reissenberger**; — Karlsburg: **S. Fröhlich**, Apotheker; Klausenburg: **Emerich Csiky, Sam. Dietrich, Franz Gergely**; — Kronstadt: **J. D. Eremias, J. L. & A. Hesshalmer**; Reps: **Nagelschmidt's Erben**; — Maros-Vásárhely: **Max Bucher**; — Seps-Szent-György: **Csutak testvérek**; Schäßburg: **J. B. Teutsch**; — Szász-Régen: **Hugo Czoppelt**.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Franz Joh. Kwizda
F. F. Hof-Lieferant

1-1 [553]

S. Mennike's
Trocken-Hefe (Backpulver)
nach Professor **Justus v. Liebig**

liefert ein viel gesünderes, nahrhafteres, mürberes und lockeres Feingebäck als bisher angewandte Preßhären. Pfundpaquets à 60 Kr., Probepaquets à 25 Kr. sammt einfacher Gebrauchsanweisung.

Auf briefliche Bestellung Sendungen verm. Postnachsahme prompt. — Wiederverkäufer allerorts gesucht.

S. Mennike's Trockenhefe-Haupt-Depôt für Siebenbürgen: **Hermannstadt, Fleischer-gasse No. 10.** [734] 2-4

Sumatra-Diamanten.

Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir verkaufen portofrei: **Ringe**, massiv, doubl. Gold, das Stück 3, 4 fl.; **Ohr-ringe**, massiv, doubl. Gold, das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschickung des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an.

Auch massive Gold-Double-Chemisetten-Rings mit Steine 3, 4 fl.; massive Gold-Double-Uhrketten, neueste Façons, 3, 4, 5, 6 fl. (618) 6-12

Bijouteriewaaren-Fabriks-Niederlage:
Wien, Praterstrasse 16, Wien.

Campinos-Kaffee,
5 Kilo = fl. 4.80, **Portorico** fl. 5, f. gelb. Java fl. 6, franco gegen Nachnahme. Hochfeinen Geschmack garantiert.

Ludw. Harling, Hamburg,
alt. Wandrahm 41.

2-3 [720]

Preise der Mieder
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [22] 47

Ueber die Heilkraft
des echten
Wilhelm's
antiarthritischen antirheumatischen
Blutreinigungs - Thee

führen wir nachstehende anerkennende Aufschriften an:
Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Reunfirchen.

Naszály, 18. December 1875.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnetes Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Thee eine Frau in Szászgänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Ärzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absparten. Durch diese Cure ist Ihr Thee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Hof. v. Brück, Apotheker, Königsgasse 7, in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Szászler Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bediensteter junger Mann solch heftiges Schicksal bekam, daß er weder sitzen, noch Gänge wahren konnte und durch den Gebrauch von 3 Paketen Ihres ausgezeichneten Thees und 2 Paketen Ihres f. f. ausschließl. priv. flüssigen Pflanzen-Extrates „Balsorin“ gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Genesenen ausprechend, zeichnet mit aller Achtung

Michael Goldamys,
Ontsépächter in Naszály, f. P. Foris, Ungarn.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Reunfirchen.
London, 5. Januar 1876.

Zeit Jahren gebrauche ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte. Hochachtungsvoll

C. F. Torn,
London 46, Museum Street, nächst British Museum.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Reunfirchen.
Droszmező, 9. Januar 1876.

Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, da ich durch volle zwei Jahre an den Füssen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungs-Thee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publicum bekannt gemacht habe. Ihr ergebener

Heinrich Kubstörer, Steueramtmann.
(714) 1-6

Allein echt erzeugt von
Franz Wilhelm, Apotheker in Reunfirchen
(Nied.-Osterr.)

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Verschickung des Krates bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 1 fl. ö. W., separat für Stempel und Packung 10 fr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankaufe von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftretenden Zeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Hermannst.: J. B. Misselbacher
senior, **Friedrich Thallmayer.**
F. A. Reissenberger, Kaufleute.
Abrudbánya: **N. Vlady, Kaufmann.**
Bistritz: **Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedrich Kelp, Kaufleute.**
Blasendorf: **Karl Schieszl, Apotheker.**
Broos: **Karl Reckert, Apotheker.**
Karlsburg: **Julius Fröhlich, Apotheker.**
Kronstadt: **Ferdinand Jekelius, Apotheker.**
Klausenburg: **Adolf Valentini, Apotheker.**
Lechnitz: **Friedrich Scheint, Apotheker.**
Marienburg: **Friedrich Polbert, Apotheker.**
Maros-Illye: **C. Hoffinger, Apotheker.**
Maros-Vásárhely: **Max Bucher, Kaufmann.**
Mühlbach: **J. C. Reinard, Apotheker.**
Nagy-Enyed: **August Binder, Apotheker.**
Reussmarkt: **C. F. Schimmert, Apotheker.**
Schäßburg: **J. B. Teutsch, Kaufmann.**
Szász-Régen, S. & J. **Leonhardt, Kaufleute.**
Vajda-Hunyad: **Friedrich Acker, Apotheker.**
Verespatak: **Ludwig Moldovani, Apotheker.**
Vizakna: **Johann Cronberg, Apotheker.**

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidaliden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 Kr.

Leberthran
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen
(Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien,
Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 45-52

Depôt's: **Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdan Brános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.**